urwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentr

Beitrag zur Flora von Kärnten.

Von Karl Prohaska.

Während des Ferienaufenthaltes in Kärnten hatte ich in den letzten Jahren Gelegenheit, die Blütenpflanzen einzelner Theile dieses Landes, namentlich die Flora der Umgebung von Hermagor, näher kennen zu lernen. Ich werde später, wenn die Notizen noch weiter vermehrt worden sein werden, eine Zusammenstellung meiner Aufzeichnungen veröffentlichen, in der Absicht, einen Theil der noch bestehenden Lücken in den so wertvollen Standortsangaben der neueren Flora Kärntens, die wir Herrn Dechant D. Pacher verdanken, auszufüllen. Die hier folgenden Mittheilungen, die sich auf das Vorkommen bemerkenswerterer Pflanzen beziehen, sind durch das Auffinden einiger für Kärnten neuen, beziehungsweise in letzterer Zeit nicht mehr nachgewiesenen Arten veranlaßt.

Dem Quarzphyllit-Zuge, der sich an der Nordseite des Gailthales hinzieht, verdankt die Umgebung von Hermagor einige Schieferpflanzen, z. B. Asplenium septemtrionale*), Sempervivum arachnoideum, die dem Kalkgebirge fehlen. Oestlich von Hermagor dehnt sich das „Bürgermoos" aus; weiter gegen Osten folgen ausgedehnte Sümpfe, die sich von Braunitzen bis zum Pressegger-see und von da bis Görtschach erstrecken. Die frembartige Vegetation solcher noch in ursprünglichem Zustande befindlichen Moore nimmt stets ein besonderes Interesse in Anspruch und versetzt uns in eine längst vergangene Zeitperiode zurück; beherbergen sie doch die letzten Residuen von Pflanzenformen, deren Verbreitungsgebiet zufolge der rasch fortschreitenden Ausnützung des Bodens in fortwährendem Rückgange begriffen ist. — Auf dem Torfboden des Bürgermooses wächst der Insecten fangende Sonnenthau in vielen tausenden von Exemplaren, der rundblätterige, hier seltenere, Drosera rotundifolia, nur in Sphagnum-Polstern; der englische, D. anglica, ganz allgemein. In Menge finden sich hier ferner das ziemlich seltene Lycopodium inundatum, sowie die fadendünnen Stengel der rothblütigen Moosbeere, Oxycoccos palustris; seltener sind das Blutauge, Comarum palustre, der einfache Igelkolben, Sparganium simplex und die das Gestrüppe umsäumende Gränke, Andromeda polifolia. Von den sechs Wollgrasarten Kärntens fehlen hier nur E. Scheuchzeri und gracile. In einem benachbarten Sumpfe

*) Die Nomenclatur entspricht der in Pachers Flora von Kärnten, weshalb die Angabe des Autors hier der Kürze wegen wegbleiben kann.

urwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentr

des Eggforstes finden sich neben den genannten Sonnenthauarten und der Moosbeere die weißen Trichter der Drachenwurz, Calla palustris. Nirgends aber fand ich letztere Pflanze so häufig, als im Waldsumpfe in Edling bei Spittal; sie wird hier wieder von Drosera rotundifolia, Comarum palustre und Lycopodium inundatum, ferner von der weißen Moorsimse, Rhynchospora alba, begleitet.

Viel seltener als die weiße ist die braune Moorsimse, Rh. fusca. Sie wurde seinerzeit um Klagenfurt, später auch in St. Leonhard bei Villach gefunden. Sie wächst mit Schoenus nigricans und zahlreichen Carex-Arten, z. B. mit Carex glauca, limosa, stricta, Oederi, am Moore im Westen des Presseggersees. Hier fand ich ferner an einzelnen Stellen den kleinen Wasserschlauch, Utricularia minor, während die größte Art, U. vulgaris, in Wassergräben des Bürgermooses häufig ist. Utricularia minor steht hier schon zu Anfang des Juni in voller Blüte.

Im Einflusse des Presseggersees wächst mit dem schwimmenden Laichkraut, Potamogeton natans, der Tannenwedel, Hippuris vulgaris, in Exemplaren von mehr als 2 *m* Länge. Am Westrande des Sees, auf dessen hohe Sommertemperatur das massenhafte Vorkommen der gelben Teichrose hinweist, sowie in den Sümpfen bei Görtschach ist Cladium Mariscus, das mit schneidend scharfen Blättern versehene Sumpfgras, nicht selten. Dieses, sowie der Tannenwedel wachsen auch in den Sümpfen unterhalb Rötsch. Die Reisquecke, Leersia oryzoides, bisher nur von Klagenfurt bekannt, wächst im Ausflusse des Presseggersees und im Abflusse der Moosburger Teiche.

In der pflanzenreichen Umgebung von Arnoldstein fand ich am südlichen Rande jener aus Kalkblöcken gebildeten Hügel, welche westlich vom Bahnhofe zwischen der Bahnlinie und der Reichsstraße liegen, in Gesellschaft von Iris graminea, Crepis incarnata und Globularia Willkommii das hohe Veilchen, Viola elatior Fries, eine für Kärnten neue Art, in vielen Exemplaren. Die Fundstelle deckt sich also fast mit jener, an welcher M. Freiherr v. Jabornegg im Jahre 1886 die Alpen-Sockenblume aufgefunden hatte. Dieses Veilchen erreicht hier eine Höhe von 4 *dm* und darüber und ist sowohl hiedurch, als auch durch sehr große Nebenblätter leicht kenntlich gemacht. In Tirol beschränkt sich sein Vorkommen auf das Etschthal, südlich von Bozen, in Steiermark ist es an zwei Punkten nachgewiesen.

Der südlich von Hermagor gelegene Theil der carnischen Alpen wird der Wulfenia wegen von Botanikern häufig besucht. Insbe-

urwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentr

sondere der Gartnerkofel zählt zu den in floristischer Hinsicht am besten bekannten Bergen. Trotzdem kann man bei jedem neuen Besuche dieses interessanten Berges darauf rechnen, eine oder mehrere für diesen Standort noch nicht nachgewiesene Arten zu constatieren. Hier seien nur die Zwergorche, Chamaeorchis alpina, das großblütige Aronicum scorpioides, Ranunculus Traunfellneri, der duftende Dianthus Sternbergii,*) die Läusekräuter Pedicularis elongata und Jacquini, ferner Alchemilla fissa, Polystichum rigidum, Gentiana calycina, Salix retusa erwähnt. Von diesen wurden die Zwergorche und die Nelke an der Westseite des Berges, die übrigen Arten in den oberen Mulden der Kühwegeralm gefunden.

Und doch muss wenigstens für einzelne Berge eine erschöpfende Kenntnis ihrer Flora angestrebt werden, wenn wir die noch immer nicht gelöste Frage beantworten wollen, ob die Pflanzen im allgemeinen noch im Wandern begriffen sind. Allerdings wird dieselbe vorwiegend verneint. Beim gegenwärtigen Zustande unserer Kenntnisse kann man im gegebenen Falle in der Regel nicht entscheiden, ob es sich um eine Pflanze handelt, die bisher übersehen worden, oder in das betreffende Gebiet eingewandert ist. Man sagt, nach der Eiszeit, die im centralen Theile der Alpen jegliches pflanzliche Leben vernichtet haben musste, standen der Wanderung keine Hindernisse entgegen. Vom Westen, Süden und Osten rückten die Reste der früheren Alpenflora, mit neuen Elementen vermischt, gegen die Central- und Nordalpen vor. Die Artenarmut der nordtiroler und der baierischen Alpen findet darin ihre einfachste Erklärung: viele Pflanzenformen sind noch nicht bis dahin vorgedrungen. Manche ostalpine Pflanze reicht westwärts nur bis zur Brennerlinie, z. B. Primula minima und Clusiana, Silene Pumilio**) u. s. f., zahlreiche westalpine Pflanzen gehen ostwärts nur bis zur Oetzthaler Gruppe. Heute aber, so schließt man weiter, ist ein Vorrücken dieser Formen nicht mehr möglich, gegenwärtig ist alles besiedelt, die jedem einzelnen Berge eigene Pflanzengesellschaft lässt Eindringlinge nicht mehr aufkommen. — Letztere Anschauung ist z. B. für Felsenpflanzen gewiss nicht ganz zutreffend, denn die Verwitterung, Erosion u. s. f. bieten der Besiedlung fortwährend neue Flächen dar.

*) Die Kühwegeralm, bezw. der Gartnerkofel bilden also vorläufig die nordwestliche Grenze des Verbreitungsgebietes dieser beiden Arten in Kärnten.

**) Ausführlicheres hierüber bringt Kerner in „Die deutschen Alpen" von A. Schaubach.

urwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentr

Ich verweise auf einen concreten Fall. Das Edelweiß ist in den carnischen Alpen sehr verbreitet, man findet es am Collinkofel, im Plöckenpasse, am Col di diabolo (Col diaul der Specialkarte), am Schulterkofel, auf der Ringmauer und am Monte Zermula ober der Rattendorfer Alm; an manchen entlegeneren Stellen, z. B. auf der Maihöhe ober der Lanzenalm, ist es massenhaft vorhanden. Es ist nun nicht einzusehen, warum die Samen dieser Pflanze, die durch die hier sehr häufigen Südweststürme auf die kahlen Flächen des nahen Trog- und Roßkofel übertragen werden müssen, nicht zur Entwicklung gelangen sollen. Bisher ist an den genannten Bergen, die ich auch wiederholt besucht habe, Edelweiß allerdings noch nicht constatiert worden. Wohl aber wurden in den letzten Jahren vereinzelte Stämmchen am Gartnerkofel gepflückt. Dasselbe gilt auch vom Dobratschgipfel.

Wie viele Fragen knüpfen sich doch an das eng begrenzte Verbreitungsgebiet der Wulfenia, dieser interessantesten aller vereinzelt vorkommenden Alpenpflanzen! Ueber das Vorkommen dieser stattlichen Pflanze, für welche die Umgebung des Gartnerkofels den einzigen Conservierungspunkt während der Eiszeit gebildet hat, hat M. Freiherr von Jabornegg in dieser Zeitschrift (Jahrgang 1884, Nr. 5) ausführlichere Mittheilungen gemacht. Meinen eigenen Beobachtungen zufolge scheint diese Pflanze in der Richtung gegen Norden im Vorrücken begriffen zu sein, denn sie hat hier bereits das direct zum Gailthal abfallende Gehänge westlich vom Schwarzwipfel erreicht. Ihr tiefster Standort liegt hier bei 1400 *m* (im Graben, der sich zwischen der Trogerhöhe und dem Schwarzwipfel in der Richtung gegen Tröpolach entwickelt). Hier blühte sie 1895 schon um die Mitte des Juni. In der obersten Mulde der Kühwegeralm wächst sie nesterweise mit Vaccinium uliginosum, der Trunkelbeere, bis zu jener Kammlinie hinan, die das Westende des Gartnerkofels mit der Reppwand verbindet, übersteigt also hier, am schattenseitigen Gehänge, die Höhenquote von 1900 *m*. Am 17. Juli 1895 fand ich hier Aehren, deren sämmtliche Blüten noch geschlossen waren.

Einen neuen, bisher nicht bekannten natürlichen Standort der Wulfenia bildet die Möderndorfer Alm, welche in der Mulde zwischen der Kersnitzen und dem Zielerkofel gelegen ist. Die Wulfenia ist hier zwar nicht so massenhaft, wie etwa auf der Nordostseite der Trogerhöhe und am Nordgehänge des Gartnerkofels, aber immerhin so zahlreich, dass sie auch von da korbweise fortgeschleppt

urwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentr

wird. Dieses Vorkommen erscheint mir bemerkenswert, da der tief einschneidende Garnitzengraben einerseits, der Weißenbachgraben andererseits die Verbindung mit dem bisher bekannten Verbreitungsgebiet der Wulfenia abschneidet. Auf der Westseite des Zielerkofels, sowie südwärts gegen den Weißenbach soll sie nach der Aussage der Hirten nicht wachsen.

Eine eigenartige, vom Gartnerkofel beträchtlich abweichende Pflanzenwelt beherbergt der im Hintergrunde der Eggeralm sich erhebende Paludnig. Unter den vielen tausenden von Kohlröschen, die im Juli im Vereine mit dem dunkelrosenrothen Biebernell die Rasenfläche dieses Grasberges schmücken, ist auch die hellroth blühende Karawankenform nicht allzu selten vertreten. Der hohe Steinbrech findet sich in den beiden Arten der Saxifraga altissima und Hostii häufig. Beide gehen hier in einander über. In einer Höhe von 1800 *m* traf ich in Gesellschaft des schwarzviolettblütigen Phyteuma Halleri, der Felsenribesbeere, der Meisterwurz, Imperatoria Ostruthium und des dickstengeligen Rippensamens, Pleurospermum austriacum, nicht selten die der gemeinen Küchenschelle nahestehende großblütige Anemone Halleri All. in Exemplaren von 30—35 *cm* Höhe. Für Kärnten scheint diese Art noch nicht nachgewiesen zu sein, in Steiermark ist sie nicht selten.

Der Garnitzenbach mündet in einer Meereshöhe von ca. 570 *m* unterhalb Möderndorf in die Gail. Die Klamm, die er unmittelbar zuvor durchfließt, ist reich an typischen Alpinen. In einer Höhe bis zu 600 *m* herab finden sich fünf Steinbrecharten (S. caesia, squarrosa, Burseriana, cuneifolia und crustata), die graufilzige Achillea Clavennae, die niedrige Gänsekresse, Arabis pumila, das zottige Habichtskraut, Hieracium villosum und andere. Zu bemerken wäre noch das Vorkommen der Korallenwurz, Corallorrhiza innata. Den Hauptschmuck des wegen seiner wechselnden Scenerien und zahlreichen Wassercascaden sehr besuchenswerten Garnitzengrabens bilden aber die vielen Büsche der beiden kalksteten Alpenrosenarten, die zahllosen Trauben des Maiglöckchens, die duftenden Aurikeln, die dem Kohlröschen an Wohlgeruch nahekommenden rosenrothen Aehren von Gymnadenia odoratissima, die großen blauen Sterne der Alpenrebe, die sich allenthalben um die Büsche schlingt. Unter den Weiden ist die mit spiegelnden Blättern ausgestattete Salix glabra vorherrschend, unter den Nadelhölzern die Eibe nicht selten.*)

*) Dieser Baum ist in den schattseitigen Wäldern des unteren Gailthales noch ziemlich häufig.

urwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentr

Eine Pflanze, die bei flüchtiger Beobachtung zu Verwechslungen leicht Anlass geben kann, ist das kleine Laichkraut, Potamogeton pusillus, das um Hermagor in allen drei von Pacher angegebenen Abarten häufig ist. Seine Aehnlichkeit mit den flutenden Fadenbüscheln der Sumpfzannichellie, Zannichellia palustris, mag auch dazu beitragen, dass dieses letztere Wassergewächs, das ich in verlassenen Armen des Gailflusses unterhalb Egg häufig angetroffen habe, selten genannt wird.

Die „Lauen" der Gail unmittelbar oberhalb der Möderndorfer Brücke sind mit einem Laichkraut erfüllt, das ich für P. pusillus hielt und daher nicht weiter beachtete. Zufällig nahm ich am letzten Tage der abgelaufenen Ferien ein paar Stengel aus dem Wasser und es stellte sich heraus, dass die Blätter mit langen Scheiden versehen sind und dass hier das Meer-Laichkraut, Potamogeton marinus, vorliegt. Diese Pflanze war seinerzeit von Wulfen im Klagenfurter Stadtcanal nachgewiesen worden, konnte jedoch seither in Kärnten nicht mehr auffindig gemacht werden. Auch in Steiermark fehlt sie.

Die Möderndorfer Pflanze ist etwas zarter, als die mir zum Vergleich vorliegenden Exemplare aus der Ostsee; vom nahestehenden kammartigen Laichkraut unterscheidet sie sich unter anderem dadurch, dass die Aehrenstiele die Blätter an Länge beträchtlich übertreffen, dass die Frucht allseitig gerundet und gerunzelt, nicht halbkreisförmig und gekielt ist.

Zu den interessantesten der ganz untergetauchten Wassergewächse Kärntens zählt das große Nixenkraut, Najas maior. In Tirol wächst es im Garda- und Idrosee, in Niederösterreich nur an einer Stelle in Sümpfen der March, wogegen es in Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Krain überhaupt noch nicht beobachtet worden ist. Ich bemühte mich wiederholt, aber vergeblich, die Pflanze an dem einzigen, von Dechant Pacher angegebenen Kärntner Standort, an der Tiebelmündung im Ossiacher See zu finden. Endlich wurde ich durch ein in der Badeanstalt in Steindorf schwimmendes Zweiglein auf ihre Spur geführt. Ich konnte sie dann zwischen den Badehütten und weiter westlich gegen die Station Ossiach, später auch am Westende des Sees bei der Haltestelle Annenheim und in den von Pacher angegebenen Buchten beim Tiebeleinflusse auffinden. In Steindorf und Annenheim wächst sie zumeist in Tiefen von 2—3 *m*, ist aber bei ruhigem Wasserspiegel trotzdem am gabeltheiligen Wuchs mit Sicherheit zu erkennen.

urwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentr

Am 8. September 1895 besuchte ich die Moosburger Teiche und konnte bereits im Teichabflusse unmittelbar an der Bezirksstraße unterhalb der Brücke Najas maior nebst dem rauhen Hornblatt, Ceratophyllum demersum, constatieren. Im ersten und zweiten (Mühl- und Mitter-) Teiche sind beide Gewächse reichlich vorhanden. Am Ufer des Mitterteiches, dort, wo an seinem nordöstlichen Ende ein kleines Wässerlein einmündet, fand ich zwei Pflanzen, die beide seit Wulfens Zeiten in Kärnten nicht mehr beobachtet worden sind. Es sind dies: Lindernia pyxidaria und Scirpus Micheli anus. Beide wachsen hier in Gesellschaft mit dem gelben und braunen Cyperngras, dem nadelförmigen Riet, Heleocharis acicularis, und anderen Sumpfpflanzen in Menge im Schlamme des sehr flachen Ufers, das nach längeren Regenperioden unter Wasser gesetzt wird.

Am folgenden Tage konnte ich die Lindernia auch am Ossiacher Seeufer bei Steindorf entdecken. Sie wächst hier wie in Moosburg zwischen den Cyperngrasarten und dem nadelförmigen Riet; überdies findet sich an derselben Stelle der hier schon von Pacher angegebene Afterquendl, Peplis Portula, und der Froschbiss, Hydrocharis morsus ranae. Häufiger aber sah ich letzteren weiter südöstlich, nahe der Mündung der Tiebel, wo er wohl von Unterkreuter zuerst gefunden worden sein dürfte.

Als ein Curiosum sei erwähnt, dass am Bahnsteige der Haltestelle Steindorf das zierliche Alpenleinkraut, Linum alpinum, sich seit der Anlage des Steiges (1884) bis heute erhalten hat. Das Pflänzchen gelangte mit dem Schotter aus Uggowitz dahin.

Ich beschließe diese Mittheilungen mit der Bekanntgabe eines bemerkenswerten Fundes aus der Gegend des Millstätterses. Mein College, Professor A. Naumann, überbrachte mir von dort das Dreifaltigkeitsblümchen, Trientalis europaea L. Es fand sich in spärlichen Exemplaren am westlichen Seeufer auf einer Wiese, die zwischen der Villa Seehof in Seeboden und der Einmündungsstelle eines kleinen, von Treffling kommenden Bächleins liegt. Diese Pflanze, eine Seltenheit in den österreichischen Alpenländern, erreicht hier eine Höhe von 20 cm, der Stengel trägt nebst der endständigen Blattrosette vier kleine Blättchen. Die Blüten befanden sich anfangs August erst im Zustande beginnenden Verwelkens. Als Blütezeit gilt sonst die erste Hälfte des Sommers.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 85

Autor(en)/Author(s): Prohaska Karl

Artikel/Article: Beitrag zur Flora von Kärnten 218-224